



1. Vollversammlung des Jugendparlaments der Stadt Bern vom Donnerstag, 22. Oktober 2015

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG, SOZIALES
UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Mitglieder und werdende Mitglieder des Jugendparlaments, werte Anwesende

«Die Zukunft findet nicht statt – aus Mangel an Interesse.» Dieser Spruch aus einer Sammlung von Sprayer-Sprüchen trifft hier und heute Abend sicher nicht zu. Und darüber freue ich mich sehr! Der heutige Abend zeigt, dass viele Jugendliche in der Stadt Bern sehr wohl politisch interessiert sind und bereit sind, dafür Zeit und Arbeit aufzuwenden.

In der Schweiz gibt es über 2300 Gemeinden, davon haben rund 60 ein Jugendparlament. Und ausgerechnet die Bundeshauptstadt hat bisher nicht dazu gehört. Das fand ich nicht nur schade, sondern auch erstaunlich. Zum Glück ist das jetzt Geschichte. Heute Abend findet die 1. Vollversammlung des Jugendparlaments (Jupa) der Stadt Bern statt und dazu möchte ich Euch meine persönlichen Glückwünsche sowie die der ganzen Stadtregierung überbringen.

Wenn immer ich «Fachpersonen» frage, was Jugendlichen und junge Erwachsenen wichtig sei, so bekomme ich von Lehrpersonen, Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern, aber auch von Forschenden immer ein und dieselbe Antwort: **Junge Menschen wollen mitmachen und ernst genommen werden.** Dass die Lücke zwischen dem gut etablierten Kinderparlament und dem Erwachsenenparlament heute mit dem Jugendparlament geschlossen wird, scheint mir vor diesem Hintergrund sehr wichtig. Besonders freut mich, dass der Wunsch zur Schaffung eines Jugendparlaments von Euch, den Jugendlichen, selber kam. Dass der Jugendrat, der heute Abend verabschiedet und aufgelöst wird, mehr wollte als «nur» als ständige Kommission des Gemeinderats mitzuwirken, kann ich sehr gut nachvollziehen. Es ist wichtig in die Öffentlichkeit zu treten und sich einer breiten Diskussion zu stellen.

Zum Glück gab es auch im Stadtrat viele Befürworter eines Jugendparlaments, die 2013 das Thema über die breit abgestützte Interfraktionelle Motion: «Einführung eines städtischen Jugendparlaments» lancierten. Ein wichtiger und unermüdlicher «Götti» für dieses Anliegen war der Stadtrat Manuel C. Widmer, der heute Abend hier ist und später noch zu Euch sprechen wird.

Wieso aber scheint es auch dem Gemeinderat wichtig, dass die Stadt Bern jetzt ein Jugendparlament hat? Ihr kennt alle die Meldungen aus den Medien, wonach immer mehr Gemeinden Mühe haben, Frauen und Männer zu finden, die bereit sind, sich für ein politisches Amt zur Verfügung zu stellen. Die Ursachen für die Rekrutierungsschwierigkeiten und den Parteienschwund in den Gemeinden sieht beispielsweise der Soziologe Urs Meuli von der Uni Zürich in einem Wertewandel. Gründe dafür gibt es viele: Die Arbeit erfordert eine hundertprozentige Leistungsfähigkeit und das Engagement in der Familie ist (zum Glück) auch für Väter wichtiger geworden. Gleichzeitig hat das Amt eines Exekutivpolitikers viel Prestige eingebüsst und die Arbeitslast und Verantwortung pro Exekutivmitglied sind gestiegen.

Ich sehe aber noch einen weiteren Grund: Es fehlt die Übung und das Training. Wenn ich mir überlege, wie viele Gelder jährlich und auch richtigerweise in die Sportförderung fließen und ich diese Summen mit der politischen Bildung und Sensibilisierung vergleiche, fällt diese Gegenüberstellung sehr mager aus. So gibt es etwa die Broschüre «Der Bund kurz erklärt» oder der Verein «Schulen nach Bern», aber eine eigentliche Politiksensibilisierung, mit Ausnahme der entsprechenden Aktivitäten in den Schulen, gibt es in der Schweiz nicht. So gesehen sind Kinder- und Jugendparlamente sehr wichtige Gefässe.

Ein gutes Beispiel, um dies zu unterstreichen, ist Interlaken. Aus dem früheren Jugendparlament Berner Oberland Ost sind in Interlaken zwei ehemalige Jugendparlamentarierinnen und ein Jugendparlamentarier in die Exekutive gewählt worden. In den letzten zehn Jahren wurden zudem zehn ehemalige Mitglieder des Jugendparlaments in die Legislative gewählt.

So gesehen freue ich mich schon heute darauf, wenn die erste oder der erste Berner Stadtpräsident gewählt wird, die oder der ihre bzw. seine Sporen im Jugendparlament abverdient hat. Doch bis dahin muss euer Gremium noch etwas wachsen und gedeihen.

Aus diesem Grund möchte ich Euch ein Bäumchen überreichen als Symbol für Wachstum, Starkwerden und Wurzeln schlagen. Dieser kleine Schweizer Ahorn ist heute aber nur stellvertretend hier. Der Ahorn, der an die JuPa-Gründung und die erste Vollversammlung von heute Abend erinnern soll, wird demnächst gleich unterhalb des Rosen-

gartens gepflanzt und er ist schon heute drei Meter hoch. Eine kleine Tafel wird ihn als JuPa-Baum kenntlich machen, und er wird vom Rosengarten aus über das Geschehen im Rathaus wachen.

Ich übergebe damit das Bäumchen Clara Wyss, der stellvertretenden Präsidentin des Jugendrats, der sozusagen am Anfang der Gründungsgeschichte des Jugendparlaments stand. Zum Schluss noch einmal ein Satz aus der Sammlung von Sprüchen unbekannter Sprayer: «An der Spitze zu sein ist immer noch zu weit hinten.» Als Jugendparlament seid Ihr sozusagen an der Spitze der institutionellen, jugendpolitischen Gefässe in der Stadt Bern. Aber es ist sicher richtig, stets aktiv zu bleiben und «mehr zu wollen». Vielen Dank und viel Erfolg!